



PRESSEMITTEILUNG

21. Februar 2017

Sparkassen in Baden-Württemberg: Starkes Kundengeschäft sorgt für ordentliches Ergebnis

Für die Sparkassen in Baden-Württemberg verlief das Jahr 2016 trotz der anhaltenden extremen Niedrigzinsphase ordentlich. Peter Schneider, Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, erklärte bei der Präsentation der Geschäftszahlen: „Unsere Sparkassen haben sich gut behauptet und erreichen solide Ergebnisse. Dies zeigt, dass unsere Häuser wirksam auf die veränderte Zins-situation reagiert haben.“

Die Nullzinspolitik der EZB, die Digitalisierung und die ausufernde Regulierung: Das sind aktuell die großen Themen der Sparkassen. „Wir erleben hier eine ungebremste Welle von immer neuen Vorschriften“, so Schneider.

Das Ergebnis des Jahres 2016 war von einem stark wachsenden Kundengeschäft geprägt. Kundeneinlagen und Kundenkredite stiegen überproportional.

Durch die Fusion der Sparkasse Schopfheim-Zell mit der Sparkasse Schönau-Todtnau zur Sparkasse Wiesental gibt es seit dem 1. Januar 2017 in Baden-Württemberg insgesamt 51 rechtlich selbstständige Sparkassen.

Die **Bilanzsumme der Sparkassen in Baden-Württemberg** betrug zum 31. Dezember 183,4 Milliarden Euro. Verglichen mit dem Vorjahreswert von 178,6 Milliarden Euro ist dies ein deutlicher Zuwachs von 4,7 Milliarden Euro.

Die Sparkassen reduzierten weiter das Interbankengeschäft – diesmal um 2,0 Milliarden Euro. Zugleich wuchs das Kundengeschäft um 9,9 Milliarden Euro.

Übersicht: Bilanzsumme der Sparkassen (in Milliarden Euro)

2012	2013	2014	2015	2016
175,3	176,0	178,7	178,6	183,4

Kundeneinlagen erstmals über 130 Milliarden Euro

In den vergangenen zwölf Monaten ist der Bestand der Kundeneinlagen bei den Sparkassen erneut überdurchschnittlich gewachsen – um 4,8 Milliarden Euro. Dies ist ein Plus von 3,8 Prozent. Zum Stichtag, dem 31. Dezember 2016, vertrauten die Menschen in Baden-Württemberg ihren Sparkassen 130,2 Milliarden Euro an. Damit wurde erstmals die 130-Milliarden-Marke überschritten.

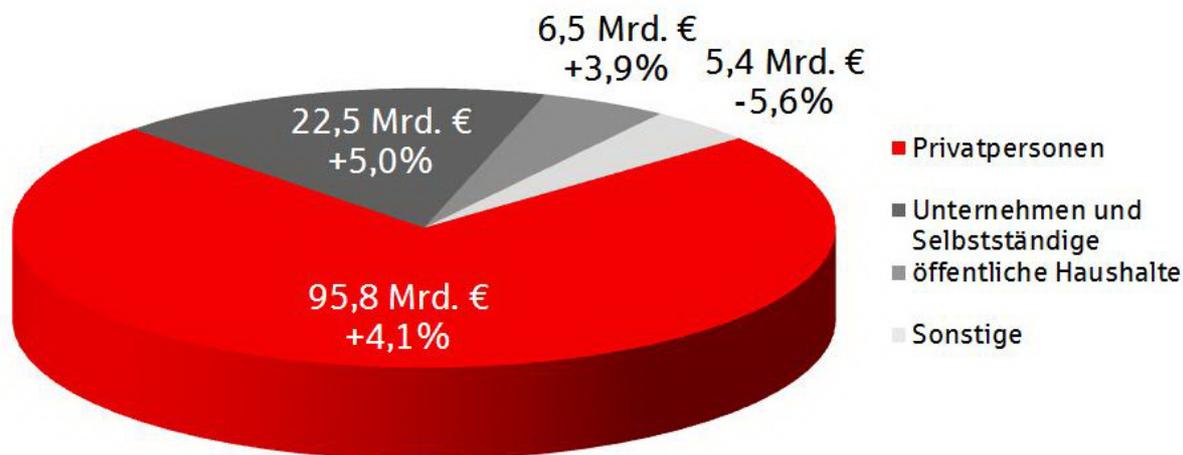
„Einmal mehr spiegelt sich in den hohen Zuwachsraten das Vertrauen in die Sicherheit der Sparkassen“, so Präsident Schneider. „Gleichzeitig wissen die Kunden, dass wir so lange wie möglich auf Negativzinsen verzichten werden, obwohl wir diese bei einer rein betriebswirtschaftlichen Betrachtung verlangen müssten. Lediglich bei großen Einlagesummen, insbesondere von Firmenkunden, folgen einige Sparkassen dem Beispiel anderer Finanzinstitute und erheben Verwahrtgelte. Im breiten Privatkundengeschäft wollen wir dies so lange wie irgend möglich verhindern.“

Übersicht: Kundeneinlagen bei den Sparkassen in Baden-Württemberg (in Milliarden Euro, letzte Zeile: Veränderung gegenüber dem Vorjahr)

31. Dez. 2012	31. Dez. 2013	31. Dez. 2014	31. Dez. 2015	31. Dez. 2016
117,3	119,5	123,6	125,4	130,2
+ 2,5 %	+ 1,8 %	+ 3,5 %	+ 1,4 %	+ 3,8 %

Bei den Privatkunden konnten die Einlagen um 3,8 Milliarden Euro gesteigert werden (ein Plus von 4,1 Prozent). Gleichzeitig haben die Unternehmenskunden ihre Einlagen um 1,1 Milliarden Euro gesteigert (ein Plus von 5,0 Prozent).

Übersicht: So verteilen sich die Einlagen der Sparkassen auf die Kundengruppen (darunter Veränderung gegenüber Dezember 2015)



Einlagensicherung: Vergemeinschaftung weiterhin auf der EU-Agenda

Die Vorschläge der EU-Kommission zur Schaffung eines vergemeinschafteten Systems der Einlagensicherung in der Eurozone lehnen die Sparkassen – ebenso wie die Volks- und Raiffeisenbanken sowie die deutschen Privatbanken – weiterhin entschieden ab.

„Die zurückgelegten Mittel für die Absicherung der Sparer in Baden-Württemberg und Deutschland dürfen nicht als Haftungsmasse für Banken in anderen Ländern zweckentfremdet werden“, betonte Schneider.

Durch die Institutssicherung garantieren die Sparkassen – ebenso wie die Volks- und Raiffeisenbanken – die Existenz aller Institute der jeweiligen Gruppe. Damit sind alle Kundengelder in unbegrenzter Höhe geschützt. Vollständig abgesichert sind neben den Geldern der Privat- und Unternehmenskunden auch alle anderen Einlagen, zum Beispiel von Kommunen, sowie alle weiteren Verbindlichkeiten der Sparkassen gegenüber Dritten.

2014 hat die EU einheitliche Standards für die Sicherung der Kundeneinlagen beschlossen. „Diese rechtliche Grundlage, für die sich vor allem die deutschen EU-Abgeordneten eingesetzt haben, ist eine gute Basis für den einheitlichen Schutz der Spargelder in allen Ländern der EU“, so Schneider. „Es bleibt daher völlig unverständlich, warum diese gerade erst eingeführte Regelung auf Betreiben der EU-Kommission schon wieder verändert werden soll.“

Aktuell bewertet das EU-Parlament den Entwurf der EU-Kommission. Schneider: „Im Berichtsentwurf des EU-Parlaments, den die niederländische EVP-Abgeordnete Ester de Lange erstellt hat, sehen wir einen ersten wichtigen Schritt in die richtige Richtung. Aber es ist eben nur ein erster Schritt. Jetzt liegen über 800 Änderungsanträge zu diesem Bericht auf dem Tisch. Wir freuen uns, dass die Europaabgeordneten aus Deutschland, Bundesregierung, Bundestag, Landesregierung und Landtag in Baden-Württemberg, Bundesbank und Sachverständigenrat einmütig eine solche Vergemeinschaftung ablehnen.“

Für die Beibehaltung der Einlagensicherung nach einheitlichen Standards in der nationalen Eigenverantwortung eines jeden Mitgliedsstaats sprechen sich auch der Baden-Württembergische Handwerkstag (BWHT) und der Baden-Württembergische Industrie- und Handelskammertag (BWIHK) aus. Im Rahmen einer Delegationsreise nach Brüssel forderten die Präsidenten von BWHT und BWIHK Anfang Februar gemeinsam mit den Präsidenten des Genossenschaftsverbands und des Sparkassenverbands, dass der umfassende Sicherungsgedanke der Institutssicherung nicht ausgehöhlt wird.

Wertpapiergeschäft schwächt sich ab

2016 kauften die Kunden bei den Sparkassen Wertpapiere für 7,7 Milliarden Euro und verkauften Papiere im Wert von 6,6 Milliarden Euro. Die Wertpapierkäufe übertrafen damit die Verkäufe um rund 1,1 Milliarden Euro.

Der Wertpapierumsatz (Käufe plus Verkäufe) ging 2016 um 1,8 Milliarden Euro auf 14,3 Milliarden Euro zurück. Er ist jedoch immer noch höher als in den Jahren 2009 bis 2013.

Übersicht: Wertpapierkäufe und -verkäufe der Sparkassenkunden (in Milliarden Euro)

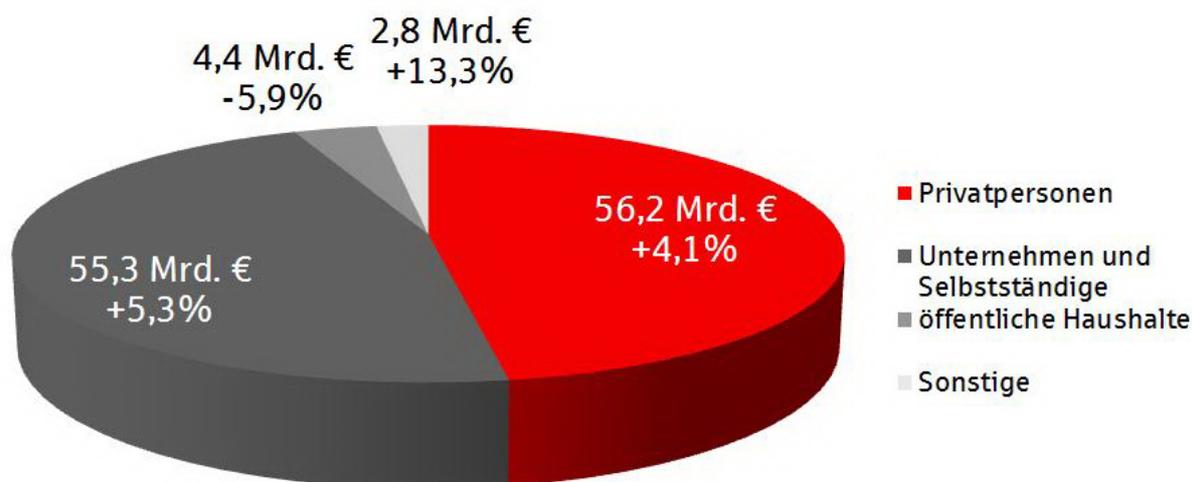
	2012	2013	2014	2015	2016
Wertpapierkäufe	6,7	7,1	7,7	8,7	7,7
Wertpapierverkäufe	6,3	6,8	7,1	7,4	6,6
Wertpapierumsatz (Käufe plus Verkäufe)	13,0	13,9	14,8	16,1	14,3

Sparkassenpräsident Schneider: „Wertpapiere können immer nur als Beimischung in größeren Vermögen eine Rolle spielen. Aktuell besitzen nur rund 15 Prozent unserer Kunden überhaupt ein Wertpapierdepot. In zwei Dritteln dieser Depots befinden sich ein Anlagevolumen von unter 25.000 Euro; in einem Drittel sogar von unter 5.000 Euro. Die Empfehlung der EZB, mehr Aktien und Unternehmensanleihen zu kaufen, ist daher nur für eine kleine Kundengruppe richtig.“

Kreditversorgung: Rund 119 Milliarden Euro verliehen

Am 31. Dezember 2016 hatten die Sparkassen 118,7 Milliarden Euro verliehen. Im Vergleich zum Vorjahr konnte das Kreditvolumen erneut gesteigert werden – diesmal um knapp 5,1 Milliarden Euro – das entspricht 4,5 Prozent.

Übersicht: So verteilen sich die Kredite auf die einzelnen Kundengruppen
(darunter Veränderung gegenüber Dezember 2015)



Die **Kredite an Unternehmen und Selbstständige** steigen seit Jahren kontinuierlich an – 2016 um 5,3 Prozent. Dies ist der höchste Zuwachs seit dem Krisenjahr 2008. Damals haben die Sparkassen durch eine starke Ausweitung ihrer Kredite eine Kreditklemme verhindert.

Übersicht: Kredite der Sparkassen an Unternehmen und Selbstständige
(in Milliarden Euro, letzte Zeile: Veränderung gegenüber dem Vorjahr)

31. Dez. 2012	31. Dez. 2013	31. Dez. 2014	31. Dez. 2015	31. Dez. 2016
48,8	49,4	50,3	52,5	55,3
+ 3,6 %	+ 1,1 %	+ 2,0 %	+ 4,4 %	+ 5,3 %

Bei den aufgeführten Zahlen handelt es sich um Bestandswerte, d.h. Rückzahlungen und Sondertilgungen sind bereits abgezogen.

Darlehenszusagen an Unternehmen

Im Jahr 2016 wurden neue Darlehensbeträge in Höhe von 12,6 Milliarden Euro an Unternehmen und Selbstständige zugesagt. Tatsächlich ausgezahlt wurden 11,9 Milliarden Euro.

Übersicht: Darlehenszusagen der Sparkassen an Unternehmen und Selbstständige (in Milliarden Euro)

2012	2013	2014	2015	2016
10,1	11,0	10,6	13,3	12,6

Schneider: „Die Zahlen sind beeindruckend, denn in ihnen spiegeln sich die sehr gute Verfassung und die Dynamik der Wirtschaft in Baden-Württemberg.“

Seit 2005 stiegen die Kredite an Unternehmen und Selbstständige bei den Sparkassen in Baden-Württemberg um über 40 Prozent. Schneider: „Die Sparkassen in Baden-Württemberg bleiben ein verlässlicher und leistungsstarker Finanzpartner für den baden-württembergischen Mittelstand.“

Immobilienkredite weiter im Fokus

Weiterhin mit großer Dynamik entwickelte sich der Markt für Immobilienkredite. Der Bestand wuchs um 5,4 Prozent auf 59,3 Milliarden Euro zum 31. Dezember 2016.

Übersicht: Immobilienkredite der Sparkassen – privat und gewerblich (in Milliarden Euro, letzte Zeile: Veränderung gegenüber dem Vorjahr)

31. Dez. 2012	31. Dez. 2013	31. Dez. 2014	31. Dez. 2015	31. Dez. 2016
48,7	51,0	53,0	56,3	59,3
+ 4,5 %	+ 4,7 %	+ 4,0 %	+ 6,1 %	+ 5,4 %

Über 80 Prozent der Summe von 59,3 Milliarden Euro entfallen auf Kredite für Privatpersonen (47,9 Milliarden Euro). Bauträger und andere Unternehmen haben bei den Sparkassen aktuell rund 11,3 Milliarden Euro ausgeliehen.

Auswirkungen der Wohnimmobilienkreditrichtlinie

Die Dynamik im Wohnungsbau wurde durch die deutsche Umsetzung der EU-Wohnimmobilienkreditrichtlinie, die Ende März 2016 in Kraft trat, deutlich gebremst. Die Rückgänge im zweiten und dritten Quartal konnten nicht mehr kompensiert werden, so dass die Darlehenszusagen an Privatpersonen im Jahr 2016 insgesamt um 7 Prozent zurückgingen.

Übersicht: Darlehenszusagen der Sparkassen für Immobilienkredite an Private

	2015 in Milliarden €	2016 in Milliarden €	Differenz in Millionen €	Differenz in %
1. Quartal	2,152	2,345	193	9 %
2. Quartal	2,544	2,018	- 526	- 21 %
3. Quartal	2,626	2,286	- 340	- 13 %
4. Quartal	2,224	2,255	31	1 %
Gesamtjahr	9,546	8,904	- 642	- 7 %

Schneider: „Die Bundesratsinitiative von Baden-Württemberg, Hessen und Bayern war daher richtig und notwendig. Wir hoffen, dass die gesetzliche Neuregelung noch vor dem Ende der aktuellen Legislaturperiode in Kraft tritt.“

Ende Dezember beschloss die Bundesregierung das „Finanzaufsichtsrecht-Ergänzungsgesetz“, in dem zentrale Forderungen der Initiative aufgegriffen werden. Bisher unbestimmte Rechtsbegriffe wie z.B. „Wahrscheinlichkeit der Rückzahlung“ werden konkretisiert, so dass weder für die Kunden noch für die Finanzinstitute Risiken durch eine spätere Interpretation der Gerichte entstehen. Außerdem soll eine mögliche Wertsteigerung einer Immobilie bei der Kreditwürdigkeitsprüfung stärker berücksichtigt werden dürfen. Dies kann z.B. bei der Finanzierung eines altersgerechten Umbaus wichtig sein.

Was im Gesetzentwurf der Bundesregierung bisher fehlt, ist eine Regelung zur Kreditwürdigkeitsprüfung bei Anschlussfinanzierungen. Hier hat der Bundesrat am 10. Februar 2017 einen Änderungsantrag beschlossen, mit dem Ziel, dass die Erleichterungen bei der Kreditvergabe auch für Anschlussfinanzierungen und Umschuldungen gelten sollen. Schneider: „Wir begrüßen diesen Änderungsantrag des Bundesrats. Aktuell kann z.B. die fehlende Kapitaldienstfähigkeit in der Prognosebetrachtung im Rahmen der erneuten Kreditwürdigkeitsprüfung dazu führen, dass ein ordentlich bedientes Darlehen nicht mehr verlängert werden darf.“

Regulierung: Wirtschaft aus Baden-Württemberg gemeinsam in Brüssel

Am 6. und 7. Februar 2017 haben daher der Baden-Württembergische Handwerkstag (BWHT), der Baden-Württembergische Industrie- und Handelskammertag (BWIHK), der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband (BWGV) und der Sparkassenverband Baden-Württemberg (SVBW) in Brüssel ein gemeinsames Positionspapier vorgestellt.

Darin fordern die vier Verbände, die 780.000 Unternehmen, 193 Volksbanken sowie 51 Sparkassen im Land vertreten, eine Regulierung mit Augenmaß, mehr Verständnis für die Bedürfnisse von kleineren und mittelgroßen Unternehmen und die Sicherung der Kreditfinanzierung des Mittelstands.

Unter dem Leitgedanken „Mittelstand stärken – Kreditfinanzierung sichern – Finanzmarktregulierung anpassen“ wenden sich die Verbände mit konkreten Forderungen an die politisch Verantwortlichen in Stuttgart, Berlin und Brüssel. Dabei geht es um die zukünftige Regulierung des Finanzmarkts, um die Sicherung der bankgestützten Kreditfinanzierung des Mittelstands und um die künftige Einlagensicherung.

„Wir haben uns zu dieser gemeinsamen Initiative entschlossen, weil wir überzeugt sind, dass insbesondere in Brüssel das deutsche Erfolgsmodell der kleinen und mittelgroßen Unternehmen, die auf langlaufende Kredite ihrer Hausbanken angewiesen sind, zu wenig berücksichtigt wird“, erläuterte Präsident Schneider. „Mit dem Positionspapier wollen wir insbesondere die Politik und die EU-Kommission dazu auffordern, die nationalen, sehr erfolgreichen Unterschiede nicht mit dem Rasenmäher einzuebrennen. Das ist für uns auch eine der zentralen Lehren aus der Brexit-Entscheidung in Großbritannien.“

Die deutschen EU-Abgeordneten unterstützen ebenso wie die Landesregierung die Position der vier Wirtschaftsverbände. In der Kommission, der EZB und der EBA werden allerdings weiterhin immer neue Vorschriften erarbeitet. Auch die kritische Gesamtschau aller bereits bestehender Regulierungsvorschriften lässt weiterhin auf sich warten.

Die vier Verbände werden sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass die EZB und die EBA nicht noch mehr Daten in immer kürzeren Abständen von den Kreditinstituten verlangen und endlich ein stärkerer Blick dafür entsteht, dass die Regulierung die Größe eines Instituts stärker berücksichtigen muss.

Auf Unverständnis stoßen auch die Pläne der EZB, das Meldewesen weiter zu vertiefen und auszubauen. Das „European Reporting Framework“ wird bereits vorbereitet. Präsident Schneider: „Während uns in Deutschland die Datenschützer zu Recht auf die Finger schauen, dass wir nicht zu viel oder zu lange speichern, entwickelt sich die EZB zur Datenkrake. Schon AnaCredit, bei dem für jeden Kredit 89 Datenfelder an die EZB gemeldet werden müssen, ist übertrieben. Obwohl die Kosten, die auf die Kreditinstitute zukommen, noch nicht einmal im Ansatz berechnet sind, treibt die EZB ihr Projekt unbeirrt voran.“

Schneider: „Wir begrüßen deshalb den Vorschlag einer „Small and Simple Banking Box“ mit Vereinfachungen und Ausnahmen für kleinere und mittlere Kreditinstitute sowie ihr vergleichsweise risikoarmes Geschäftsmodell, das sich auf Privatkunden und mittelständische Unternehmenskunden konzentriert.“

Auf großes Unverständnis stoßen bei den Sparkassen auch der Entwurf der EBA für „Leitlinien zur Beurteilung der Eignung von Mitgliedern des Leitungsorgans“ und des EZB Entwurfs eines „Leitfadens zur Beurteilung der fachlichen Qualifikation und persönlichen Zuverlässigkeit“. Beide Entwürfe, die im Herbst zur Konsultation vorgestellt wurden, zielen auf die Aufsichtsgremien von Finanzinstituten.

Beide europäischen Vorschläge enthalten Anforderungen, die mit dem Bankwesen in Deutschland nicht vereinbar sind. So sollen in Zukunft für Mitglieder von Aufsichtsgremien de facto die gleichen Anforderungen wie für Vorstände gelten – inkl. einer aufwändigen „Eignungsprüfung“ durch die Behörden.

Präsident Schneider kritisiert die Entwürfe heftig: „Eine Angleichung der Anforderungen an Mitglieder von Verwaltungsräten an die Anforderungen von Vorständen lehnen wir ebenso ab, wie die Genehmigung einer Berufung der Mitglieder der Aufsichtsgremien durch die Behörden. Sie ist weltfremd und widerspricht dem Sparkassenrecht grundlegend. Unsere Verwaltungsräte leben vom Miteinander erfahrener Vertreter der Beschäftigten ebenso wie erfolgreicher Unternehmer und verantwortungsvollen Vertretern der kommunalen Träger. Alle drei Gruppen müssen weiterhin in vollem Umfang in unseren Gremien vertreten sein. Die Vorstellungen von EZB und EBA hierzu sind lebensfremd. Kein erfolgreicher Unternehmer oder Personalrat würde sich so einem bürokratisch aufgeblähten Prozess unterwerfen. Einmal mehr zeigt sich, dass die konkreten Bedürfnisse von regional verankerten Kreditinstituten in Frankfurt und London weitgehend unbekannt sind.“

Ertragslage 2016

Der **Zinsüberschuss** lag 2016 bei 3,3 Milliarden Euro und damit rund 110 Millionen Euro unter dem Wert von 2015. Der Zinsüberschuss ist die Haupt-Ertragsquelle der Sparkassen.

Übersicht: Zinsüberschuss der Sparkassen

(in Milliarden Euro – darunter in % der Durchschnittlichen Bilanzsumme - DBS)

2012	2013	2014	2015	2016
3,46 (1,95 %)	3,40 (1,93 %)	3,45 (1,94 %)	3,45 (1,92 %)	3,34 (1,84 %)

Schneider: „Diese rückläufige Entwicklung wird sich beschleunigen, da die Sparkassen die Nullzins-Politik der EZB immer schlechter ausgleichen können.“

Der **Ordentliche Ertrag** steigt leicht um 15 Millionen Euro auf 1,1 Milliarden.

Übersicht: Ordentlicher Ertrag der Sparkassen

(in Milliarden Euro – darunter in % der Durchschnittlichen Bilanzsumme - DBS)

2012	2013	2014	2015	2016
0,98 (0,55 %)	0,98 (0,56 %)	1,01 (0,57 %)	1,09 (0,60 %)	1,10 (0,61 %)

Dank zahlreicher Sparmaßnahmen der Sparkassen konnte der **Ordentliche Aufwand** zum ersten Mal seit mehreren Jahren leicht verringert werden.

Übersicht: Ordentlicher Aufwand der Sparkassen

(in Milliarden Euro – darunter in % der Durchschnittlichen Bilanzsumme - DBS)

2012	2013	2014	2015	2016
2,55 (1,44 %)	2,62 (1,49 %)	2,73 (1,54 %)	2,79 (1,55 %)	2,78 (1,53 %)

Schneider: „Die Zahlen zeigen, dass die Sparkassen schnell und effizient auf die Nullzins-Politik der EZB reagiert haben. Aber sie können auf Dauer nicht alle Rückgänge ausgleichen. Beim Druck auf das Zinsergebnis zeichnet sich keine Veränderung ab. Gleichzeitig ist das Potential beim Ordentlichen Ertrag zu gering. Hinzu kommen höhere Kosten durch neue Regulierungsvorhaben und stetig steigende Investitionskosten für die Digitalisierung.“

Die **Kosten-Ertrags-Relation** (Cost-Income-Ratio – CIR) lag 2016 im Durchschnitt aller Sparkassen in Baden-Württemberg bei 62,3 Prozent. Um einen Euro zu verdienen, mussten die Sparkassen im vergangenen Jahr also gut 62 Cent aufwenden.

Übersicht: Die Entwicklung der Kosten-Ertrags-Relation

2012	2013	2014	2015	2016
57,1 %	59,4 %	60,8 %	61,2 %	62,3 %

Aufgrund des gesunkenen Zinsüberschusses sank 2016 auch das **Betriebsergebnis vor Bewertung** von 1,75 Milliarden Euro im Jahr 2015 auf jetzt 1,66 Milliarden Euro.

Übersicht: Betriebsergebnis vor Bewertung

(in Milliarden Euro – darunter in % der Durchschnittlichen Bilanzsumme – DBS)

2012	2013	2014	2015	2016
1,89 (1,07 %)	1,77 (1,01 %)	1,74 (0,98 %)	1,75 (0,97 %)	1,66 (0,91 %)

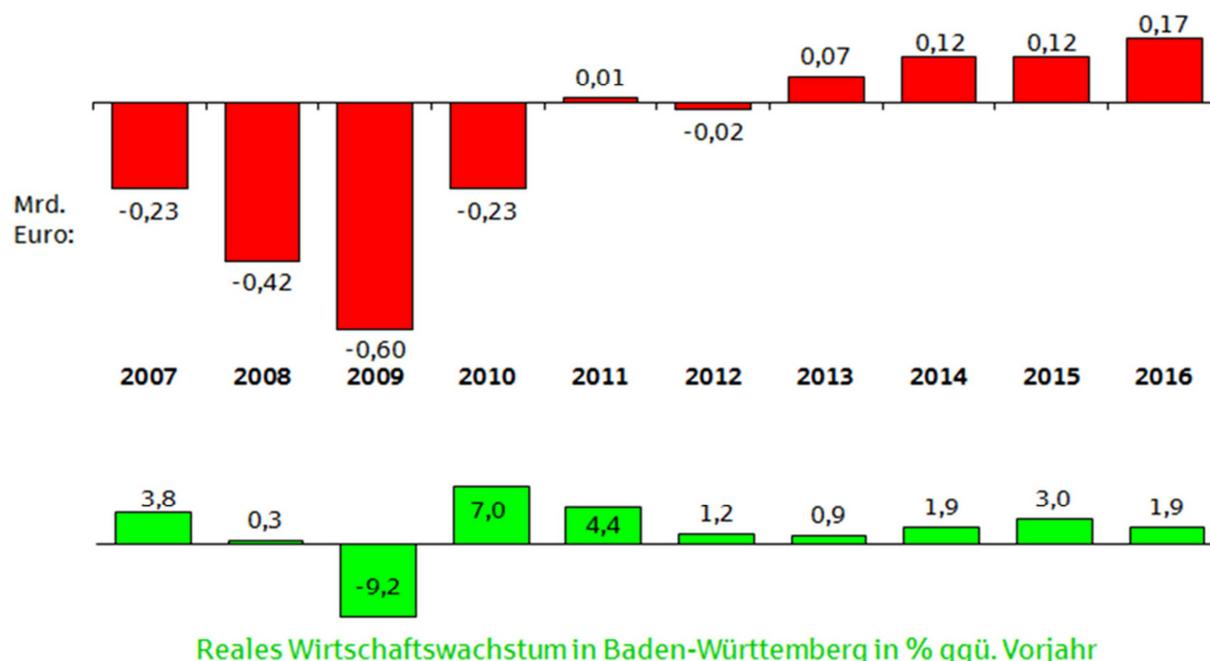
Innerhalb von fünf Jahren sind die Ergebnisse der Sparkassen in Baden-Württemberg um rund 230 Millionen Euro zurückgegangen.

Allerdings ergeben sich – im vierten Jahr in Folge – Zuschreibungen im Bewertungsbereich, so dass das **Betriebsergebnis nach Bewertung** mit 1,92 Milliarden Euro erneut höher liegt als das Betriebsergebnis vor Bewertung.

Übersicht Bewertungsergebnis Kredit (rot, oben)

und das reale Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg (grün, unten)

(2016 = Prognose)



Nach Abzug des neutralen Ergebnisses (133 Millionen Euro) und der gewinnabhängigen Steuern (Prognose: 532 Millionen Euro) steht am Ende ein Jahresergebnis (verfügbarer Gewinn) von knapp 1,3 Milliarden Euro.

Auf das Ergebnis des Jahres 2016 werden die Sparkassen voraussichtlich erneut rund 500 Millionen Euro Steuern zahlen. Dabei zeigt sich einmal mehr die Stärke von

regionalen Kreditinstituten: Die Steuern der Sparkassen kommen den Kommunen in Baden-Württemberg direkt zugute.

Schneider: „2016 war erneut ein Ausnahmejahr, da es bei der Bewertung von Wertpapieren und Krediten Zuschreibungen gab. Aufgrund gesetzlicher Vorschriften müssen Finanzinstitute bei einer guten Wirtschaftslage ihrer Kreditnehmer die in früheren Jahren gebildete Risikovorsorge nach und nach auflösen. Da die Sparkassen dies nun im vierten Jahr in Folge tun, liegt der Bestand der Risikovorsorge für mögliche Kreditausfälle inzwischen auf einem historisch niedrigen Niveau.“

Schneider. „Daher ist es für die Sparkassen extrem wichtig, ihr Eigenkapital weiter zu stärken. Wenn eines Tages eine wirtschaftliche Krise auf diesen geringen Bestand an Risikovorsorge trifft, wird das Eigenkapital zum Rettungsanker. Umso mehr muss dieser Anker stark und belastbar sein.“

Herausforderung Digitalisierung

Die Digitalisierung der Bankgeschäfte ist eine große Herausforderung, der sich die Sparkassen stellen. So hat sich die Zahl der Privatkunden, die über das Internet mittels PC, Tablet oder Smartphone auf ihr Konto zugreifen, inzwischen auf rund 45 Prozent erhöht. Bei den Firmenkunden sind es sogar 72 Prozent.

„Dies spüren wir deutlich an der Kundenfrequenz“, so Schneider. „Die mit Abstand am meisten besuchte Filiale ist die Internetfiliale.“ Über das Smartphone greifen Kunden mit der Sparkassen-App im Schnitt zwanzigmal pro Monat auf ihr Konto zu. Das klassische Onlinebanking nutzen Kunden im Schnitt zehnmal im Monat. Zum Geldautomaten kommen sie zweimal im Monat und in die klassische Filiale einmal – wohlgemerkt im Jahr.

„Daher ist es verständlich, dass Sparkassen kaum mehr besuchte Filialen schließen, denn inzwischen haben viele Kunden ihre eigene kleine Filiale mittels Smartphone in der Hosentasche. Wir werden aber weiter stark in der Fläche präsent bleiben und uns nicht nur auf die großen Städte konzentrieren.“ Ende 2016 betrieben die Sparkassen in Baden-Württemberg 2.149 Filialen.

Gleichzeitig investieren die Sparkassen weiterhin stark in die Digitalisierung. So wurde die Sparkassen-App, die über 5,5 Millionen Kunden nutzen, um das innovative Bezahlssystem Kwitt erweitert. Mit diesem System sind sichere Überweisungen von Handy zu Handy ohne Kenntnisse von IBAN und BIC möglich. Kwitt startete Ende November. Seitdem haben sich mehr als 260.000 Nutzer registriert, die die neue Funktion über 170.000-mal genutzt haben. Ebenfalls gut genutzt wird die neue Möglichkeit der Foto-Überweisung.

Auch das sichere Online-Bezahlssystem paydirekt, mit dem die deutschen Sparkassen im April 2016 geschlossen in den Markt gestartet sind, entwickelt sich positiv. Rund 900.000 Nutzer sind für diese Anwendung des Girokontos schon registriert, die Zahl der teilnehmenden Händler nähert sich der 1.000er-Marke. Dabei haben bereits gut die Hälfte der Top 50 Online-Händler in Deutschland paydirekt in ihren Online-Shop integriert.

Rund 2.500 Auszubildende lernen bei den Sparkassen

2016 haben rund 830 Auszubildende und Trainees ihre Ausbildung bei einer Sparkasse in Baden-Württemberg begonnen.

Insgesamt werden in den Sparkassen in Baden-Württemberg aktuell knapp 2.500 junge Menschen ausgebildet. Die Ausbildungsquote liegt bei rund 9 Prozent.

Schneider: „Wir wollen als attraktiver Arbeitgeber im Wettbewerb um die jungen Köpfe und Nachwuchskräfte auch in Zukunft bestehen. Gleichzeitig erfüllen wir damit eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.“

Gesellschaftliches Engagement bleibt Kernaufgabe

Die Sparkassen in Baden-Württemberg bleiben ein verlässlicher Partner für Sport, Kultur und Kunst. „2016 haben wir das gesellschaftliche Engagement im Land mit über 50 Millionen Euro gefördert“, so Sparkassenpräsident Schneider.

„Damit haben wir erneut unsere Verantwortung als öffentlich-rechtliche Gruppe unter Beweis gestellt.“ Das gilt für den Wettbewerb „Jugend musiziert“ ebenso wie für das Landesjugendorchester, den Kulturlandschaftspreis, das Planspiel Börse und den Gründerpreis – um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

In diesem Jahr fördert die Sparkassen-Finanzgruppe zum Beispiel die Große Landesausstellung „Die Schwaben – Zwischen Mythos und Marke“ im Landesmuseum Württemberg und die Sonderausstellung „Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil“ im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe.

Die 50,4 Millionen Euro setzen sich aus Spenden, Stiftungsausschüttungen, Sponsoring-Beiträgen und Erträgen aus dem Prämiensparen zusammen. Aktuell gibt es 99 Sparkassen-Stiftungen in Baden-Württemberg, die über einen Kapitalstock von 252 Millionen Euro verfügen.

weitere Informationen für Journalisten:

Stephan Schorn
Pressesprecher
Sparkassenverband Baden-Württemberg
Am Hauptbahnhof 2
70173 Stuttgart

Telefon: 0711 – 127 – 77390
Handy: 0172 – 3 63 80 24

E-Mail: stephan.schorn@sv-bw.de